

Dämmen lohnt sich

Autor(en): **Bättig, Irene**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **80 (2005)**

Heft 6

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-107380>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ETH untersucht Wirtschaftlichkeit von Wärmeschutzmassnahmen

Dämmen lohnt sich

Wärmeschutz über das gesetzliche Minimum hinaus rentiere nicht – eine Meinung, die auch bei Fachleuten weit verbreitet ist. Die ETH Zürich kommt zu einem anderen Ergebnis.

fenster eingebaut, auf die Dämmung der Fassade wird aber mehrheitlich verzichtet.

LANGFRISTIG RECHNEN. Das ist nicht erstaunlich: Auf dem Markt werden praktisch nur noch Fenster angeboten, die energetisch recht gut und dabei auch noch preisgünstig sind. Vor einer Dämmung schrecken aber viele Bau-träger zurück, weil sie nach weit verbreiteter Meinung nicht wirtschaftlich ist. Das Centre for Energy Policy and Economics (CEPE) der ETH Zürich hat im Auftrag des Bundesamtes für Energie (BFE) in verschiedenen Studien untersucht, ob dies wirklich so ist. «Dämmen ist lohnender, als man denkt», bringt Martin Jakob vom CEPE die Ergebnisse auf den Punkt. «Geht man von einer moderaten Energiepreissteigerung aus, rentieren sich bei Neubauten und Erneuerungen Dämmstärken von 16 cm bis 20 cm allein aufgrund der eingesparten Energiekosten.» Der angenommene Brennstoffpreis: durchschnittlich 70 Franken für 100 Liter Heizöl während der Lebensdauer der Dämmung von 40 Jahren. Bei heutigen Heizölpreisen zwischen 50 und 60 Franken und einer wahrscheinlichen CO₂-Abgabe von 8 Franken pro 100 Liter ist man nicht mehr weit von diesen Annahmen entfernt.

HOHER ZUSATZNUTZEN. Abgesehen von den Einsparungen bei den Energiekosten bringt ein weitergehender Wärmeschutz indirekten Nutzen wie mehr Wohnkomfort, weniger Bauschäden oder eine bessere Werterhaltung der Liegenschaft. In einer Dachwohnung beispielsweise schützt eine gute Dämmung im Sommer vor Überhitzung und im Winter strahlt weniger Kälte von der Decke. Lässt sich eine solche Dachwohnung von 100 m² Grösse wegen des höheren Komforts um 20 Franken pro Monat teurer vermieten, werden selbst Dämmstärken von bis zu 30 cm und mehr rentabel. Noch wichtiger wird der indirekte Nutzen bei

der wirtschaftlichen Betrachtung von Wohnungslüftungen mit Wärmerückgewinnung, so genannten Komfortlüftungen. Sie vermögen die Lüftungsverluste bei dichten Gebäudehüllen um 70 bis 90 Prozent zu verringern. Rein von der Energiekosteneinsparung her amortisieren sich Komfortlüftungen jedoch nicht. Sie verursachen Mehrkosten von etwa drei Prozent eines üblichen Mietzinses – die tieferen Nebenkosten fürs Heizen bereits eingerechnet. Jedoch profitieren die Bewohner von verschiedenen Zusatznutzen: höhere Behaglichkeit, Lärmschutz, bessere Luftqualität und mehr Sicherheit.

BRACH LIEGENDES POTENZIAL. Wärmeschutzmassnahmen bei Gebäuden sind also wirtschaftlicher als gemeinhin angenommen. Doch auch das Potenzial zur Reduktion der CO₂-Emissionen ist enorm: Der Energiebedarf eines Altbaus verringert sich durch eine 16 bis 20 cm starke Dämmung um 50 bis 70 Prozent. Dämmt man einen Neubau mit 18 cm, braucht man gegenüber Bauten mit der gesetzlichen Mindestdämmstärke 30 Prozent weniger Wärme. Nicht zu reden vom volkswirtschaftlichen Nutzen: Der überwiegende Teil der Investitionen für Wärmeschutzmassnahmen erzeugt Wertschöpfung im Inland. Die heimische Dämmindustrie und Handwerksbetriebe profitieren. (© CH-Forschung)

Die nachträgliche Aussendämmung zahlt sich auch in Franken aus.

VON IRENE BÄTTIG ■ Über ein Drittel des schweizerischen Energiebedarfs wird in Gebäuden verheizt. Langfristig liesse sich der Brennstoffbedarf aller Wohnbauten um 50 bis 70 Prozent reduzieren – vorausgesetzt, dass weitergehende Wärmeschutzmassnahmen getroffen werden als heute vorgeschrieben. Gemäss Energiegesetz müssen Neubauten mit 10 bis 12 cm Dämmung versehen werden, während bei Altbauerneuerungen nur in speziellen Fällen Dämmvorschriften existieren. Bei der Instandsetzung bestehender Gebäude ist die Pinselsanierung deshalb nach wie vor sehr verbreitet: Zwar werden Wärmeschutz-

Weitere Informationen mit Links zu verschiedenen Studien finden sich in der Publikation «Kosten und Nutzen – Wärmeschutz bei Wohnbauten», 24 Seiten, Bundesamt für Energie, Download unter www.energie-schweiz.ch